

WELT ONLINE

URL: <http://www.welt.de/politik/article2792870/SPD-Rebellin-Everts-fordert-Ypsilantis-Ruecktritt.html>

Hessen

# SPD-Rebellin Everts fordert Ypsilantis Rücktritt

Von M. Lutz, D. Sturm und U. Müller 27. November 2008, 16:57 Uhr

Nachdem sie sich offen gegen den Linkskurs von Andrea Ypsilanti stellte, wurde Carmen Everts als Verräterin beschimpft. Auf WELT ONLINE spricht die SPD-Politikerin über Hass und die sektenhaften Züge von Ypsilantis Politik. Everts hat klare Forderungen an die Bundespartei – und an Ypsilanti.

---



Schluss, aus, vorbei. Andrea Ypsilantis Traum vom Machtwechsel in Hessen ist geplatzt. Die SPD-Chefin scheiterte am Ende an ihrer eigenen Partei. Foto: AP

---

**WELT ONLINE:** Frau Everts, Sie und die drei anderen „Abweichler“ wurden als Schweine, Verräter und Saboteure beschimpft. Ist die Meinungsfreiheit innerhalb der SPD noch gewährleistet?

**Carmen Everts:** Manches hat mich schon erschreckt und war extrem verletzend - und setzt sich zum Teil ja bis heute fort. Wir brauchen in der hessischen SPD offensichtlich mehr Toleranz und Offenheit für Kritik.

**WELT ONLINE:** Wie fühlt es sich an, wenn man von den eigenen Genossen derart massiv drangsaliert wird?

**Everts:** Teilweise ist uns blanker Hass entgegen geschlagen. In der hessischen SPD hat die Parteispitze leider einen sehr einseitigen Kurs der Ausgrenzung gefahren, der die Realität und Stimmungslage der Menschen ausgeblendet hat. Das hat mich manchmal daran zweifeln lassen, ob dies noch meine Partei ist.

**WELT ONLINE:** Das hat doch etwas Sektenhaftes.

**Everts:** Der Kurs mit Andrea Ypsilanti hatte religiöse Züge. Die Überhöhung des Y und die wie Gottesdienste anmutenden Parteitage passen nicht zu einer demokratischen Partei.

**WELT ONLINE:** Parteichef Franz Müntefering hat Gewissensfreiheit definiert. Dagmar Metzger hat er das abgenommen, den drei anderen Abweichlern aber nicht. Sind Sie von Müntefering enttäuscht?

**Everts:** Ich habe seine Aussage sehr bedauert. Franz Münteferings Worte haben mitnichten das widergespiegelt, was uns über Monate gequält hat. Zu diesem Gewissenkonflikt gehörte ein langes Ringen zwischen der Loyalität gegenüber der eigenen Partei und den schweren Bedenken zum Umgang mit der Linkspartei. Es ist schade, dass die Berliner Parteiführung diese Entwicklung falsch aufgenommen hat. Da hätten sich einige vor Ort selbst ein richtiges Bild machen müssen.

**WELT ONLINE:** Die SPD-Spitze in Berlin hat die Dinge einfach laufen lassen.



FOTO: DDP



Carmen Everts

**Everts:** Die Parteispitze muss die Diskussion über den Umgang mit der Linkspartei selber führen und sich klar von ihr abgrenzen. Man kann sich da nicht einfach wegducken. Die Frage wird sich immer wieder stellen. Bei den Wahlen im Saarland, in Thüringen und auch bei der Bundestagswahl.

**WELT ONLINE:** Die Bundes-SPD ist wohl froh, dass ihr eine von der Linkspartei tolerierte Ministerpräsidentin Andrea Ypsilanti erspart geblieben ist. Hat sich Peer Steinbrück schon bei Ihnen bedankt?

**Everts:** Nein, aber es ist sicher eine Erleichterung für die Bundespartei, dass sie sich in den nächsten Monaten im Vorfeld der Bundestagswahl nicht mit einer Landesregierung auseinander setzen muss, die am Bettel der Linkspartei hängt.

**WELT ONLINE:** Ist der hessische Spitzenkandidat, Thorsten Schäfer-Gümbel, eine Marionette von Ypsilanti?

**Everts:** Er ist durchaus ein eigenständiger und kluger Kopf. Allerdings hat er es nicht leicht. Denn der Neuanfang, den man mit ihm dokumentieren will, wäre nur glaubwürdig, wenn er auch die Führungsfunktionen übernommen und einen anderen Kurs eingeschlagen hätte. Frau Ypsilanti muss den Partei- und Fraktionsvorsitz sofort niederlegen. Dann hätte Thorsten Schäfer-Gümbel eine Chance, sich stärker als Führungsfigur zu profilieren.

**WELT ONLINE:** Haben Sie und die drei anderen „Abweichler“ nicht zuweilen doch sehr ungeschickt agiert?

**Everts:** Die letzten Monate waren für uns nicht einfach. Wir haben den Kurs der Partei früh kritisiert und wurden dafür, etwa beim Parteitag in Hanau, ausgebuht. Immer wieder haben wir konstruktiv versucht, unseren Frieden mit der Partei zu finden. Natürlich wäre es besser gewesen, wenn wir drei uns schon im März an die Seite von Dagmar Metzger gestellt hätten. Damals war ich noch stark in der Parteiräson gefangen. Es war Teil des Konfliktes und ein Lernprozess, dass Gewissen am Ende über die Parteiräson zu stellen.

**WELT ONLINE:** Zu den engsten Vertrauten Ypsilantis zählte der „Solarpapst“ Hermann Scheer. Sind Sie erleichtert, dass er dem nächsten Schattenkabinett nicht angehört?

**Everts:** Das ist ein sehr gutes Signal. Hermann Scheer hat in der Partei stark polarisiert. Außerdem war er nicht in der Lage, sich mit Kritik auseinanderzusetzen oder einen respektvollen Diskussionsstil zu pflegen.

**WELT ONLINE:** Ist der konservative Flügel in der hessischen SPD, dem Sie und Ihre drei Kollegen angehören, durch Ihr Verhalten geschwächt?

**Everts:** Vielen war es wichtig, dass wir zu unseren Überzeugungen stehen und das deutlich machen. Wir haben jedenfalls auch viele positive Reaktionen aus der SPD erhalten. Entscheidend aber ist, dass wir die SPD – abseits allen Flügeldenkens – wieder stärker in der gesellschaftlichen Mitte verankern.

**WELT ONLINE:** Rechnen Sie bei der Landtagswahl am 18. Januar mit dem schlechtesten Ergebnis aller Zeiten?

**Everts:** Ich wünsche Thorsten Schäfer-Gümbel viel Erfolg, hoffe auf eine Stabilisierung der SPD und ein gutes Ergebnis. Wir müssen uns aber inhaltlich noch klarer positionieren. Das gilt bei der Abgrenzung zur Linkspartei wie auch thematisch. Bildung, Soziales und Umwelt sind wichtige Themen, wir müssen aber auch unser wirtschaftspolitisches Profil schärfen. Da kann es kein einfaches „Weiter so“ mit dem rot-grünen Koalitionspapier geben.

**WELT ONLINE:** Sehen Sie den Wirtschaftsflügel der SPD durch den Parteiaustritt Wolfgang Clements geschwächt?

**Everts:** Wir haben viele kompetente Wirtschafts- und Finanzpolitiker, in Hessen wie im Bund. Denken Sie nur an Peer Steinbrück! In unserem Landtagswahlkampf hat das Thema Wirtschaft leider eine zu geringe Rolle gespielt. Das muss diesmal anders werden.

**WELT ONLINE:** Die neue SPD-Spitze wurde durch Hessen und den Austritt Clements völlig überrascht ?

**Everts:** ? Clements Entscheidung war ja auch nicht zu erwarten. Was Hessen angeht, hätte sich die Parteispitze viel früher einbringen müssen. Sie hätte die Bedenken anhören und mitreden müssen.

**WELT ONLINE:** Was halten Sie denn von Clements Konzept „Sozialdemokrat ohne Parteibuch“? Kommt das auch für Sie infrage?

**Everts:** Ich bin überzeugte Sozialdemokratin und werde mein Parteibuch mit allen Mitteln verteidigen. Die Sozialdemokratie ist für mich größer als all das, was ich an kleingeistigen Verhalten und Ausgrenzung derzeit

in Hessen erlebe.

---